



Geschichte des Universitätsverein Witten/Herdecke e.V.

Am Anfang stand das Wort..... vom Verein über die Universität in die Zukunft

Noch vor der Eröffnung der Universität Witten /Herdecke gab es uns, den Universitätsverein Witten/Herdecke. 1980 gegründet von Ärzten des Gemeinschaftskrankenhauses Herdecke, ist der Verein das Ergebnis aus Gesprächen seiner Gründungsmitglieder, die allesamt neue und alternative Wege des Studierens, des Forschens und des Einbezugs von Praxis in die Ausbildung umsetzen wollen.

Über die Jahre erfüllten wir als Verein unterschiedliche Aufgaben und passten uns so den Anforderungen der Universität an. Ob nun als Gesellschafter, als Basis für die immer währende Neugestaltung der Universität oder als Plattform für die Alumniarbeit: wir möchten die drei Leitsätze der Uni für kommende und aktuell studierende Generationen hochhalten und ein Forum für unsere Alumni bieten, um sich auch nach dem Abschluss des Studiums einbringen zu können.

Wir verstehen uns als generationsübergreifendes Forum, das zu Gesprächen ermutigen möchte. Der Art von Gesprächen, die zur Gründung einer innovativen Universität geführt haben und zu alternativen Wegen und Sichtweisen ermutigen sollen.

Im Jahr 1980 wurde der Universitätsverein Witten/Herdecke e.V. von einer Gruppe von Ärzten des Gemeinschaftskrankenhauses Herdecke gegründet. Am 8. Juli 1981 erfolgte die Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichts Wetter. Der Universitätsverein war Keimzelle für die Entwicklung und den Aufbau der Universität Witten/Herdecke, der damals einzigen Privatuniversität in Deutschland. Gründungsmotiv war die "Unzufriedenheit mit einem staatlichen Universitätsbetrieb, der sich ziellos von Semester zu Semester schleppt" (Der Spiegel, 1981). Ziel und Idee der Gründer war durch die Schaffung einer Universität in nicht-staatlicher Trägerschaft, neue und alternative Wege des Studierens, des Forschens und des Einbezugs von Praxis in die Ausbildung junger Mediziner, Zahnärzte, Naturwissenschaftler, Musiktherapeuten, Pflegewissenschaftler und Ökonomen zu beschreiten.

Im Jahr 1982 wurde dem Universitätsverein vom Wissenschaftsministerium des Landes NRW die Genehmigung zum Betrieb der Hochschule



erteilt. Am 30. April 1983 wurde die Universität Witten/Herdecke feierlich eröffnet. Da der designierte Gründungspräsident der Universität, PD Dr. med. Gerhard Kienle, zu dieser Zeit bereits schwer erkrankt war und am 2. Juni 1983 verstarb, waltete Dr. med. Konrad Schily in Folge nicht nur als Vorsitzender des Vorstands, sondern führte auch die Geschäfte der Universität als Präsident.

Im Laufe der Jahre wurde dann die Notwendigkeit zur Professionalisierung in der Organisations- und Führungsstruktur der Universität spürbar. 1987 übertrug daher der Universitätsverein die Verantwortung und Haftung für die wirtschaftlichen Aktivitäten der Hochschule auf die "Private Universität Witten/Herdecke gGmbH", die gleichsam als Betriebsführungsgesellschaft agierte. Mit der Umgestaltung in eine gemeinnützige GmbH wurde der Universitätsverein als juristische Person einer der zwölf Gesellschafter der gGmbH. Bis zum 8. September 1990 war Dr. med. Konrad Schily in Personalunion Vorsitzender des Vorstands des Universitätsvereins sowie Präsident und damit Vorsitzender der Geschäftsführung der Private Universität Witten/Herdecke gGmbH. Dann wurde Professor Dr. rer. nat. Peter Bartholmes, Inhaber des Lehrstuhls für Biochemie an der Fakultät für Naturwissenschaften, zum Vorsitzenden des Vorstands des Universitätsvereins gewählt. Er hatte den Vorsitz bis zu seinem Tod am 26. März 1998 inne und vertrat den Verein als Mitgesellschafter im Direktorium.

Bereits in den Jahren 1992/93 begannen informelle Gespräche zwischen Professor Bartholmes, Dr. Schily und einigen der ersten Alumni darüber, den Universitätsverein zur Plattform der Alumniarbeit der Universität Witten/Herdecke zu transformieren. Der wesentliche Beweggrund bestand für den damaligen Präsidenten der Universität darin, dass - im Falle einer Krise oder einer nachhaltigen strategischen Fehlentwicklung der Universität - der Universitätsverein als Träger der Anerkennung zum "Rückzugsgebiet" und zur Basis für die Neugestaltung der Universität werden könne, wobei den Alumni eine wichtige Rolle bei dem Wiederaufbau zukommen würde. Die "Übergabe" des Universitätsvereins an die Alumni begann in der Phase der schweren Krankheit von Professor Bartholmes, was sich bereits darin dokumentierte, dass der Medizin-Alumnus Dr. Robert Wegner, der damals schon kooptiertes Mitglied des Vorstands war, die Geschäftsführung des Vereins stellvertretend übernahm.

Im Jahr 1999 wurde dann plangemäß der Universitätsverein den Alumni "übergeben". Nach einer satzungsmäßigen Neupositionierung und einer von einem breiten Konsens getragenen Bereinigung des alten Mitgliederstamms, die bereits von Professor Dr. Bartholmes eingeleitet worden war, wurde der Universitätsverein der rechtliche Träger der Alumniarbeit der Universität und ihre Alumniorganisation. Den Vorsitz führte von 1999-2002 der Wirtschaftswissenschaftler Rainer Freiherr von Leoprechting. In diese Amtszeit fällt auch eine vertragsmäßige Neugestaltung der Beziehungen zwischen Universitätsverein und Universität: Der Anteil an der Universität, der bislang beim Universitätsverein lag, wurde auf der Grundlage eine Kooperationsvereinbarung an die Studierendengesellschaft abgetre-



ten. Im Gegenzug verpflichteten sich Universität und Studierenden-gesellschaft, die Arbeit des Universitätsvereins als der Alumniorganisation nach allen Kräften zu unterstützen und entsprechende Dienste zu leisten. Damit war die rechtliche Basis für das Verhältnis von Universität, ihren Studierenden und ihren Alumni erstmals auf eine vertraglich vereinbarte Basis gestellt.

Von 2002 bis 2007 war die Wirtschaftswissenschaftlerin Claudia Meister-Scheytt Vorsitzende des Vorstands des Universitätsvereins. In diese Zeit fiel auch der Aufbau des - zwischenzeitlich mehrfach umbenannten - Alumni-Referats der Universität. Dieses wurde von 2002 bis 2011 von Frau M.A. Kerstin Gardeik geleitet. Somit stand nun auch von Seiten der Universität eine Partner- und Kooperationsstelle zur Verfügung, mit der der Universitätsverein viele gemeinsame Projekte initiierte. Das Wittener Tandem startete 2005 und auch die Students- und Teaching-Awards wurden 2007 beim Alumni-Treffen in Köln erstmals durch den Universitätsverein vergeben.

Nach dem ersten der jährlichen Alumni-Treffen in Budapest 2006 kam es zu einer Erweiterung des Vorstands um Mitglieder aller Fakultäten und um eine Anpassung der Satzung und zu einer Verbreiterung der Mitgliederbasis auf über 400 Ehemalige. Von 2008 bis 2010 war Manuel Dolderer Sprecher des Vorstands.

Ende 2008 kam es zu bisher größten Krise der Universität und damit natürlich auch ihrer Ehemaligen, als durch den drohenden Ausfall von Landesmittel eine akute Zahlungsunfähigkeit der UWH drohte. In wenigen Wochen gelang es der neu gegründeten „Alumni-Initiative e.V.“ durch das Einwerben von Zahlungsverprechen von Ehemaligen einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Universität zu leisten. Die Alumni wurden über den von der „Alumni-Initiative“ gehaltenen Anteil erstmals Gesellschafter der Universität Witten/Herdecke.

Das Jahr 2010 diente dann den Vorbereitungen der Verschmelzung von „Alumni-Initiative“ und Universitätsverein, welche auf der Mitgliederversammlung im Oktober 2010 durch die Annahme der neuen Vereins-Satzung und Wahl aktiver Mitglieder des „Alumni-Initiative“ in den Vorstand des Universitätsvereins und die Auflösung der „Alumni-Initiative“ vollzogen wurde. Seither ist der Universitätsverein Gesellschafter der UWH.



Mit der Geschichte des Universitätsvereins war auch die Geschichte des Studienfonds eng verbunden. Nachdem in den Gründungsjahren die Studien ohne finanziellen Beitrag der Studierenden durchgeführt werden konnten, wurde alsbald deutlich, dass dieses Modell für einen weiteren Ausbau der Universität nicht mehr tragfähig war. Während das damals aktive Präsidium - wie auch später bei der Einführung verpflichtender Kostenbeiträge der Studierenden - ein Modell der sofort zahlbaren studentischen Kostenbeiträge favorisierte, entwickelten Studierende ein Finanzierungsmodell, das als Vorläufer des heutigen Finanzierungsmodells gilt. Der Idee des umgekehrten Generationenvertrags folgend, verpflichtete sich ein größerer Teil der damaligen Studierenden über freiwillige Zahlungsverprechen nach Abschluss ihres Studiums einen finanziellen Beitrag zur Zukunftssicherung der Universität zu leisten, um auch nachfolgenden Studierendengenerationen ein kostenfreies Studium zu ermöglichen. Der Studienfonds war damit errichtet.

Weil diese Konstruktion durch die schließlich im Jahre 1995 erfolgte Einführung verpflichtender Kostenbeiträge seine inhaltliche Grundlage verlor, und zudem die Beziehung zwischen Universität und Alumni über den Universitätsverein in Folge neu gefasst wurde, wurde dem Studienfonds die Rolle zgedacht, neben der Verwaltung der damaligen Spendenversprechen auch für die Einwerbung finanzieller Mittel bei den Alumni verantwortlich zu sein. In Absprachen mit der Universität wurde festgehalten, dass der ehemals als gemeinnütziger Verein konstituierte Studienfonds in eine rechtsfähige Stiftung umgewandelt wurde, die eng mit dem Universitätsverein verflochten war. Im Jahre 2008 wurde diese Verzahnung auf Wunsch des Studienfonds und im Einvernehmen mit dem Universitätsverein wieder aufgelöst.

Matthias Klein, Hamburg 28.08.2011